

dieser Not!" — „Schon gut!" fing darauf der listige Fuchs zur Schlange an; „ich freue mich, daß ich dir in voller Wahrheit das Recht zugestehen kann; noch neulich sah ich, daß ein Pferd, welches in vielen Schlachten seinem Herrn das Leben gerettet hatte, erschossen wurde, weil es alt und schwach geworden war. Überdies glaube ich aber, daß du auch ohne den Bauer dich aus deiner Gefangenschaft hättest befreien können; denn sieh nur, wie mager bist du schon geworden! Wenn du dich noch einige Tage hättest gedulden wollen, so wärest du sicherlich so schmal geworden, daß du dich durch die Ritze der Öffnung leicht hättest hinauswinden können. Damit also der Bauer sich ganz von der Nichtigkeit seiner Einwendungen überzeuge, so lege dich noch einmal an die vorige Stelle und ich will dir und ihm dann schon zeigen, wie nahe du deiner eigenen Rettung warst." Die Schlange machte dem Bauer eine höhnißche und dem Fuchse eine listige Miene, als wollte sie letzterem sagen, daß er die Ritze ziemlich weit offen lassen möge, und kroch unter den Felsen. Der Bauer mußte den Stein wieder vorwälzen. „War es so?" fragte darauf der Fuchs. — „Freilich!" erwiderte der Bauer. — „Nun, dann soll es auch so bleiben," sprach der Fuchs. „Lebe wohl, edle Schlange! Du aber, mein Freund, halte Wort und führe mir morgen die Hühner in den Hof, welche du mir versprochen hast!" — „Gewiß, gewiß!" rief der Bauer; „komme nur in aller Frühe!"

Atemlos kam der Gerettete nach Hause und erzählte seiner Frau die schreckliche Gefahr und die unverhoffte Rettung durch den klugen Fuchs. Als er aber in vollem Ernste versicherte, daß er zum Lohne die Hühner versprochen habe, da sagte die betroffene Frau: „Du magst versprochen haben, was du willst; davon brauche ich nichts zu wissen. Die Hühner sind in meiner Pflege und ich freue mich, daß der Räuber mir so in die Falle läuft. Du wärest vielleicht auch auf den Einfall des Fuchses gekommen oder es hätte dich sonst ein Zufall gerettet. Genug, der Fuchs ist verloren, wenn er kommt." Und wirklich, als der Fuchs in der Frühe des folgenden Morgens mit freundschaftlicher Miene in den Hof trat, wurde er gleich an der Thür überfallen und zu Tode geschlagen. Sterbend seufzte er noch: „Undank ist der Welt Lohn."

Heinrich Bone nach Abraham a S. Clara.

II. Märchen, Sagen und Legenden.

16. Das Birkenreis.

Es lebte einmal eine arme, arme Mutter, die hatte kein Brot, um sich und ihr Kind zu nähren. Sie und ihr Knabe lebten nur von fremder Leute Gnade, und wenn sie ihre Wasserjuppe kochen wollten, so mußten sie selbst in den Wald gehen, um sich das Holz zu holen. Das war eine gar traurige